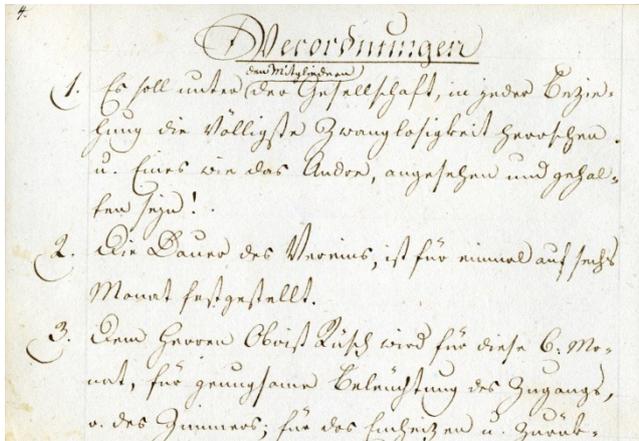


# Lesegesellschaften



Reglementsauzug der «Gesellschaft zur Sonne» in Speicher, die erste, 1820 gegründete Lesegesellschaft (© Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden)

Mit den Lesegesellschaften hat sich im Kanton Appenzell Ausserrhoden eine gesellschaftliche Praxis aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts erhalten, die anderswo in dieser Art verschwunden ist. In 13 der 20 Gemeinden des Kantons bestanden im Jahr 2017 noch eine oder mehrere Lesegesellschaften. Sie vereinigen Leute mit unterschiedlichen Ansichten zu einem Austausch in allgemeinbildenden und meist auch in aktuellen politischen Themen und geben so wichtige Impulse für das politische und kulturelle Leben ihrer Gemeinden. Sie distanzieren sich in der Regel von den Parteien und verstehen sich als politisch neutrale und keiner Ideologie verpflichtete Diskussions-, Bildungs- und Geselligkeitsforen. In der Funktion der öffentlichen Meinungsbildung unterscheiden sich Lesegesellschaften in Appenzell Ausserrhoden von den wenigen verbliebenen Lesegesellschaften in der übrigen Schweiz, die sich zu reinen Kulturvereinen gewandelt haben. Auf die Tradition der Lesegesellschaften ist zudem zurückzuführen, dass dem Ausserrhoder Kantonsparlaments seit je eine grosse Zahl parteiloser Mitglieder angehören. Insbesondere in den kleineren Gemeinden des Appenzeller Vorderlandes hängen die Wahlchancen eines Kantonsparlamentkandidaten zu einem grossen Teil von der Unterstützung durch eine Lesegesellschaft ab.

Verbreitung	AR
Bereiche	Gesellschaftliche Praktiken
Version	Juni 2018
Autor	Thomas Fuchs

Lebendige Traditionen  
traditions vivantes  
tradizioni viventi  
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Kultur BAK

Im Jahr 2015 waren fast alle Gemeinderäte von Rehobel Mitglied in einer der drei Lesegesellschaften des Dorfes. Elf Jahre zuvor hatte die Lesegesellschaft Bühler zu einem Konzert mit Liedern aus der um 1730 angelegten Sammlung von Maria Josepha Barbara Brogerin eingeladen. Und an einem Samstag im September 2011 hielt in Wolfhalden die «Lesegesellschaft Aussertobel» ihren Monatsanlass ab. Zunächst erörterten die Teilnehmenden im Beisein des Gemeindepräsidenten die Zukunft der kommunalen Sekundarschule. Anschliessend liessen sie sich in einem «History Camp» die Lebensweise der amerikanischen Siedler in der Zeit um 1850 vorstellen. Nach dem Mittagessen trafen sie sich mit Mitgliedern der Lesegesellschaften «Tanne», ebenfalls Wolfhalden, und «Lachen», aus der Nachbargemeinde Walzenhausen, zu einem Podiumsgespräch mit den vier Nationalratskandidaten des Kantons. Die Moderation übernahm bezeichnenderweise ein Gesellschaftsmitglied, das als Parteiloser im Kantonsrat mitwirkte.

### Zwischen Politik und Kultur

Die drei Beispiele vermitteln Einblicke in eine gesellschaftliche Praxis mit langer Tradition, die im Kanton Appenzell Ausserrhoden am Anfang des 21. Jahrhunderts noch besonders stark gepflegt wird, besonders in den Regionen Appenzeller Vorderland und Mittelland. In 13 der 20 Gemeinden des Kantons bestanden im Jahr 2017 eine oder mehrere Lesegesellschaften. Sie vereinigen Leute mit unterschiedlichen Ansichten zu einem Austausch in allgemeinbildenden und sehr häufig auch aktuellen politischen Themen. Die Funktion als Institutionen der politischen Meinungsbildung ist es, welche die Lesegesellschaften in Appenzell Ausserrhoden von den wenigen verbliebenen Lesegesellschaften in der übrigen Schweiz unterscheidet, die sich zu reinen Kulturvereinen gewandelt haben. Existierten in den 1880er Jahren in Ausserrhoden um die 60 Lesegesellschaften, waren es 1988 noch 34 und 2017 rund 25.

Bezüglich der Aktivitäten der ausserrhodischen Lesegesellschaften ergab 1988 eine Erhebung des Soziologen Thomas Samuel Eberle ein uneinheitliches, nach wie vor gültiges Bild. Von den 34 damals bestehenden Lesegesellschaften verstanden sich sieben als rein oder vorwiegend kulturelle Organisationen, darunter vier der ältesten («Sonnengesellschaft Speicher», «Kronengesellschaft Trogen», «Lesegesellschaft Bühler», «Lesegesellschaft Teufen») überhaupt. Für 16 waren Politik und Kultur gleich wichtig, elf verstanden sich als primär politische Vereinigungen. Unter den politisierenden Lesegesellschaften verstanden sich vierzehn als reine Informations- und Diskussionsgremien; Entscheide fallen sollte danach jedes Mitglied für sich selbst. Zwölf Vereinigungen dagegen ermittelten Abstimmungsparolen und Wahlvorschläge. Letzteres geschah häufiger, ging es

doch meist um das Portieren einer Vertretung aus dem eigenen Bezirk oder Quartier.

Ein Beispiel für eine politisierende Vereinigung ist die 1870 gegründete «Lesegesellschaft Aussertobel» in Wolfhalden (LGA). Ihren Zweck definiert sie wie folgt: «Die LGA kümmert sich um den äusseren Gemeindeteil und setzt sich für die Einwohnerschaft ein. Die LGA bespricht öffentliche Angelegenheiten, berichtet über Gemeinderatsverhandlungen, vertritt die Gesellschaftsinteressen und macht Eingaben an die Behörden, pflegt die Gemeinschaft und Gemütlichkeit.» Sie ermöglicht persönliche Kontakte und gute Gespräche im kleinen Kreis. An den monatlichen Treffen, in der Regel in einem Restaurant im Bezirk, «wird aus erster Hand über die Tätigkeit des Gemeinderats informiert, werden Abstimmungsvorlagen vorgestellt und diskutiert (Gemeinde, Kanton, Bund) und Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder entgegengenommen. Zum Programm gehören auch kulturelle Veranstaltungen, Anlässe für die ganze Familie und natürlich gesellige Veranstaltungen wie beispielsweise das Preis-Jassen oder das Sommerfest. Die LGA ist ein politisch neutraler, keiner Ideologie verpflichteter Verein, der immer auch andere Meinungen respektiert.» Mitglieder können alle volljährigen Einwohnerinnen und Einwohner von Wolfhalden werden, sofern die Hauptversammlung die Mitgliedschaft gutheisst.

Ganz der «Pflege geistiger und kultureller Werte» verpflichtet ist heute dagegen die seit 1843 bestehende «Lesegesellschaft Teufen». Mit ihren Aktivitäten will die konfessionell und politisch neutrale Vereinigung «der Bevölkerung dienen und die Verbundenheit in der Gemeinde fördern», denn «die bildenden Künste sowie Einblicke in Natur und Gesellschaft sind Werte, welche ein nicht unbedeutendes Fundament des Zusammenlebens, des gegenseitigen Verstehens und Achtens bilden». Sie organisiert jährlich zwischen zehn und zwölf kulturelle Veranstaltungen, gibt seit 1999 ein Werk eines regionalen Künstlers in Form einer Lithografie als Neujahrsblatt heraus, stellt ein Mitglied im Stiftungsrat der Grubenmann-Sammlung (diese führte sie von 1979 bis 2007 mit Unterstützung der Gemeinde selber) und betreibt als einzige Lesegesellschaft im Kanton noch eine Bibliothek. Diese wuchs aus dem einstigen Lesezimmer der Gesellschaft heraus. Die Mitgliedschaft ist allen offen und schliesst die Nutzung der Bibliothek mit ein.

### Institutionen der öffentlichen Meinungsbildung

Lesegesellschaften waren eine Erfindung der Aufklärung und verbreiteten sich 1750 im städtischen Bürgertum, vereinzelt auch in der ländlich-reformierten Oberschicht. In der Aufbauzeit des neuen demokratischen Staates liberaler Prägung erreichten sie nach 1830 zu-

---

nehmend grössere Bevölkerungskreise. Appenzell Ausserrhoden zeichnete sich im nationalen Vergleich dadurch aus, dass es früh vom Geist der politischen Erneuerung erfasst wurde. Bereits in den 1820er Jahren durchwehte ein frischer, gemeinnützig-patriotischer Wind die Hügel und Täler. Im Oktober 1820 rief der unermüdete Anreger Johann Heinrich Tobler (1777–1838), der Komponist des Ausserrhoder Landsge-  
meinde-Liedes, mit der «Sonnengesellschaft» in Speicher die erste Lesegesellschaft ins Leben. In Trogen, Heiden und Bühler fanden sich rasch Nachahmer, und in Herisau kam es 1823 zur Gründung einer öffentlichen Bibliothek. Neben dem Kanton Zürich verzeichnete das reformierte Appenzell Ausserrhoden in dieser Zeit die grössten Aktivitäten auf diesem Gebiet.

Speziell zu erwähnen ist die 1830 erfolgte Gründung der «Lesegesellschaft Schwänberg» (später «Ramsen») in Herisau. Zum ersten Mal fanden sich in ihr nicht Männer aus dem dörflichen Mittelstand, sondern solche aus dem «ungebildeten Theile der Bevölkerung», wie sie sich selber charakterisierten, zu einem Verein zusammen, hauptsächlich Heimweber und bescheidene Gewerbetreibende, darunter gar Nicht-Hausbesitzer. Sie wohnten nicht in einem Dorfzentrum, sondern in einem durch Streusiedlung geprägten Landbezirk. Ihr Nahziel bestand darin, sich mittels gemeinsamer Lektüre und Diskussion die notwendigen Fähigkeiten anzueignen, um am Diskurs um die neue Kantonsverfassung mitwirken und an Abstimmungen kompetent entscheiden zu können. Man baute zudem eine Bezirksbibliothek auf und abonnierte Zeitungen. Treibende Kräfte waren am Anfang der Bezirksschullehrer sowie Gottlieb Bächler (1783–1863), ein Tagelöhner und Weber mit nur eineinhalb Jahren Schulbildung, der sich autodidaktisch ein erstaunlich breites Wissen, besonders in Geschichte und Recht, angeeignet hatte.

Mit den Themen «Gesellschaften» und «Pressefreiheit» griffen die «Schwänbergler» gleich am Anfang Inhalte auf, die zu den Zauberwörtern ihrer Zeit gehörten, die zentrale Eckpfeiler des damals in Umsetzung begriffenen, neuen Wertesystems einer liberalen, dem Allgemeinwohl verpflichteten, bürgerlichen Gesellschaft bildeten – und immer noch bilden. Die Konstituierung einer Öffentlichkeit durch ein rasonierendes Publikum wird als entscheidender Schritt beim Aufbau der auf den Idealen der Französischen Revolution basierenden, bürgerlichen Gesellschaft und des liberalen Staates angesehen. Dahinter verbirgt sich ein vom Konzept des liberalen Marktes abgeleitetes Paradigma: Der freie Tauschverkehr der Meinungen und die ungehinderte Kommunikation derselben soll zu einer allgemein verbindlichen und sich immer wieder ausgleichenden Meinungsbildung führen, in der sich, beruhend auf den Einzelinteressen, ein als Emanzipation verstandenes Gesamtinteresse

aufbaut. Voraussetzungen dazu sind der freie Zugang zu Fachliteratur und eine freie Presse. Eine entscheidende Rolle bei der Meinungsbildung spielt das Gespräch im gesellschaftlichen Kreise. Die Auswahl der Nachricht, deren Interpretation sowie die Entscheidung, ob sie als glaubwürdig aufzunehmen sei, hängt in starkem Mass von der Kommunikation innerhalb sozialer Gruppen ab. Das Vereinslokal wird somit zum Ort der politischen Sozialisation und der Schaffung von Öffentlichkeit, die Lesegesellschaft zur strukturellen Garantin für die Kontinuität dieses Prozesses.

In genau diesem Sinn der «gegenseitigen Belehrung und gesellschaftlichen Unterhaltung» verstanden und verstehen die Ausserrhoder Lesegesellschaften ihren Hauptzweck. Zur Sprache kamen alle Fragen, die zur Förderung des Volkswohls geeignet schienen, besonders Abstimmungsvorlagen. Die Mitglieder sollten die Möglichkeit erhalten, «ihre Stimme mit Bewusstsein für oder gegen eine Vorlage abgeben» und ihr Allgemeinwissen erweitern zu können. Viele Gesellschaften organisierten Volksversammlungen zu Abstimmungsvorlagen und allgemeinbildende Referate, viele besaßen eine Bibliothek, fast alle hatten Lesemappen in Zirkulation. Zudem wachten sie aufmerksam darüber, dass der eigene Wohnbezirk beim Ausbau der Infrastruktur nicht zu kurz kam. So gründete die «Lesegesellschaft Untere Fabrik» in Herisau 1867 einen Konsumverein und eine Gesangssektion und 1872 einen Waldbauverein, kümmerte sich 1875 um ein Arbeitsschul- und ein Kindergartenslokal sowie einen Briefeinwurf und 1880 um den Erwerb einer mechanischen Feuerleiter für den Bezirk. Der Historiker Walter Schläpfer (1914–1991) bezeichnete die Ausserrhoder Lesegesellschaften als «die politischen und kulturellen Zirkel der kleinen Räume in unserer dicht besiedelten Gegend».

Auf die öffentliche Meinungsbildung wirkten Lesegesellschaften manchmal auch gemeinsam ein, wobei es zu unterschiedlichsten Partnerschaften kam. Mit der Zeit spielte sich auch ein Meinungsaustausch zwischen Lesegesellschaften und Behörden ein, so dass diese im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts dazu übergingen, den Lesegesellschaften kontroverse Vorlagen zur Vernehmlassung zu unterbreiten.

Die starke Ausrichtung auf die Politik hatte zur Folge, dass die Lesegesellschaften bis in die 1970er Jahre reine Männerzirkel waren. Die angetrauten Frauen waren höchstens zu Abendunterhaltungen und Vereinsausflügen eingeladen. Ansonsten wurde «vor einer weiteren Einmischung (der Gattinnen) an andern Sitzungsabenden ernstlich Verwahrung eingelegt, um nicht in den Ruf der Beeinflussung vom weibl. Geschlechte in Berathung unserer Fragen zu kommen», wie es die Mitglieder der

---

«Leseegesellschaft Einfang» in Herisau 1873 formulierten. Die Frauen mussten sich zuhause mit der Lektüre in den Lesemappen begnügen, die im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zunehmend von politischen auf unterhaltende, familientaugliche Schriften wie «Gartenlaube» und «Schweizer Familie» umgestellt wurden. Das Abonnement einer Tageszeitung setzte man allmählich als selbstverständlich voraus. Es spiegelt sich so die Zerteilung der bürgerlichen Gesellschaft in eine Männerwelt, die an Gesellschaftssitzungen politische Fragen erörterte, und eine von den Frauen betreute, erbauliche Welt der Familie. Nach 1975 tröpften Frauen dann allmählich als Mitglieder in die Leseegesellschaften hinein. In Bühler vertraute man 1985 erstmals einer Frau das Präsidium an.

Bezüglich der Herkunft der Gesellschaftsmitglieder zeigte, und zeigt sich teils noch immer, vielenorts ein Gegensatz zwischen Dorfzentren und Landbezirken. Versammelten sich in letzteren auch die einfachen Leute vom Lande, gaben sich die Gesellschaften in den grösseren Dorfzentren manchmal elitär. So blieb etwa die Mitgliedschaft in der «Sonnengesellschaft» in Speicher bis in die 1950er Jahre den «Mehrbesseeren» vorbehalten, und die «Kronengesellschaft» in Trogen befand noch zehn Jahre später den Status eines Primarlehrers als einer Mitgliedschaft unwürdig.

### Keinem Parteigehorsam Untertan

Eine besondere Herausforderung für die Leseegesellschaften bildete die Entstehung politischer Parteien. Die meisten Leseegesellschaften waren 1873 dem neuen «Appenzell-A.Rh. Volksverein», einer Vereinigung freisinnig-liberaler Kräfte, die der Revision der Bundesverfassung zum Durchbruch verhelfen wollte, beigetreten, einige entstanden damals als dessen Sektionen auch neu. Der Volksverein blieb den meisten Leseegesellschaften bis etwa 1910 politische Heimat und wies ihnen häufig Traktanden zur Vernehmlassung zu. Trotz dieser Anlehnung an den politischen Freisinn waren die Leseegesellschaften darauf bedacht, sich in der Meinungsbildung nicht einschränken zu lassen. So zeigte sich die «Leseegesellschaft Säge» in Herisau als Interessenwahrerin eines Industriequartiers 1879 erfreut über den Beitritt eines Fabrikarbeiters. Sie sandte längere Zeit Delegierte an Versammlungen des «Grütlivereins» und zählte zu ihrem Kreis ebenso selbstverständlich den sozialdemokratischen Arzt Jakob Hertz (1850–1925) wie den als wenig arbeiterfreundlich geltenden Färberei- und Appreturbesitzer Gottfried Hauser (1833–1904). Mit der Umwandlung des Volksvereins zu einer kantonalen freisinnigen Partei tat man sich in Appenzell Ausserrhoden aufgrund der starken Stellung der Leseegesellschaften schwerer als anderswo. Insbesondere die ländlichen

Vereinigungen bestanden auf ihrer Tradition als rein informelle Organisationen mündiger Bürger und lehnten Parteien ab.

Dieses Selbstverständnis war in Verbindung mit dem starken Bezug zum Lokalen im Sinn von Quartier- oder Bezirksvereinen entscheidend für das Fortbestehen der Leseegesellschaften im 20. und 21. Jahrhundert. Die ländlichen hatten dabei gegenüber den dörflichen einen Vorteil. In den Landbezirken war der Zwang grösser, sich zusammensetzen, um nicht zu kurz zu kommen, und nicht zuletzt deshalb war man eher bereit, sich auf politisch Andersdenkende einzulassen und auf eine reine Sachpolitik zu fokussieren.

Gerade in der heutigen Zeit kann es nichts schaden, sich das Credo der Gründerväter der Leseegesellschaften immer wieder vor Augen zu halten. «Aufklärung heisst, aufklären /: helle machen :/ wo dunkel, Tag, Licht hineinbringen, wo Finsterniss war. Aufklären heisst: Irrthum, Unwissenheit, Wahn und Vorurtheile vertauschen mit Wahrheit, Einsicht, richtigem Begreifen und gesundem Urtheile» (Gabriel Rüschi, Mitbegründer der «Sonnengesellschaft» in Speicher 1823). «Aufklärung ist gar nicht anders als das Fortschreiten von der Kentnus [sic] zu Kentnissen, die Erweiterung der menschlichen Begriffe, über die ihm zustehenden Rechte und Pflichten einen richtigen Aufschluss zu erhalten; um über das Wahre und Falsche, Schöne und Hässliche, Gute und Böse ein richtiges Urtheil zu fällen können. Vermittendst einer begreifen[d]en wahren Aufklärung nähern sich die Menschen einer höherer Vollkommenheit, zu dessen Bestreben uns allein schon die Lehre Christi antreiben soll» (Gottlieb Buechler, Initiator der Leseegesellschaft Schwönberg).

---

### Weiterführende Informationen

Thomas Samuel Eberle: Die Appenzeller Leseegesellschaften im Fernsehzeitalter. In: Der Kanton St.Gallen und seine Hochschule. Beiträge zur Eröffnung des Bibliothekbaus. Ed. Rolf Dubs, Yvo Hangartner, Alfred Nydegger. St.Gallen, 1989, p. 169–185

Thomas Samuel Eberle: Leseegesellschaften. In: St.Gallen. Geschichte einer literarischen Kultur. Ed. Werner Wunderlich. St.Gallen, 1999, vol. 1, p. 647–707

Emil Erne: Leseegesellschaften. In: Historisches Lexikon der Schweiz vol. 7, Basel, 2008, p. 791

Thomas Fuchs: Aufklärung und Öffentlichkeit beim kleinen Mann auf dem Lande. Die Anfänge der Leseegesellschaft in Schwönberg. In: Appenzellische Jahrbücher 2003. Herisau, 2004, p. 32–56

Arthur Sturzenegger: Wissen macht Bürger. Aus der Geschichte der Leseegesellschaft Bach. Trogen, 2009

Hanspeter Thurnherr: Am Anfang stand der Drang nach Freiheit. Die Leseegesellschaften übernehmen im Vorderland unter anderem Aufgaben, die andernorts von Parteien wahrgenommen werden. In: Der Rheintaler, 8. August 2003, p. 7

---

Walter Züst: Die appenzellischen Lesegesellschaften am Beispiel  
der Lesegesellschaft Bissau Heiden. Mit einer Einführung von  
Walter Schläpfer. Herisau, 1989

Übersicht der Lesegesellschaften in Appenzell Ausserrhoden